

30-40. —
er letzte Markt
5 Stück zum
Dinkel 8,50-9,
-9. — Rür.
Hafer 9,20 bis
Buchenscheiter
10, Tonnen
für 1 Meter
Bügel 10-12,
buchene Scheiter
nicht über 11,
nuptfächlich ins
Edelapfel 34
Birring 10-16,
12, Blumentohl
-25, Roterüben
Rettiche d. St.
30-40, Spinat

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. D. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Seite aus gemöhnlicher Schrift oder
deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Sette 50 S, Sammelanzeigen 50 % Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5118
Nr. 56 Begründet 1826 Dienstag den 9. März Fernsprecher Nr. 29 100. Jahrgang

Tagespiegel

Der französische Staatspräsident Doumergue besprach sich am Montag mit Briand, dem Senatspräsidenten de Selves und Herriot über die Kabinettskrise.

Einige Londoner Blätter glauben, daß der Sturz Briands nur ein Manöver der französischen Politik sei. Gehe es in Genf nach dem Wunsch Frankreichs, so werde die französische Vertretung zustimmen, sollten die Verhandlungen aber eine ungünstige Wendung nehmen, so könne sie sich jederzeit hinter den juristischen Deckmantel verschützen, daß sie angesichts der Kabinettskrise keine Vollmacht habe.

Die türkische Regierung hat die Einladung, einen Vertreter zu der Völkerbundstagung zu entsenden, abgelehnt.

Der Auftakt der Völkerbundstagung

Die Vorbesprechung der Locarno-Männer

Genf, 8. März. Im Hotel Beau Rivage, wo Chamberlain wohnte, trafen gestern die sechs am Locarno-Vertrag beteiligten Staatsmänner Chamberlain, Briand, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Vandervelde (Belgien) und Senator Scialoja (Italien) zusammen. Von deutscher Seite wird über die fast vierstündige Besprechung mitgeteilt: Es handelte sich zunächst um die Klarstellung und Begründung der beiderseitigen Ansichten. Die vier anderen Vertreter hielten daran fest, daß der Völkerbundrat erweitert werden könne. Dr. Luther und Dr. Stresemann dagegen erklärten, daß für sie der von der Reichsregierung einmütig geteilte Standpunkt als feststehend betrachtet werden müsse (daß nämlich der Rat nicht gleichzeitig mit der Annahme Deutschlands durch andere Staaten erweitert werden könne). Die Verhandlungen wurden schließlich geführt. Wenn sich daraus auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind sich doch die am Locarno-Vertrag beteiligten Mächte der Verantwortung für die Durchführung dieser Aufgabe bewußt. Ob und wann angesichts der Regierungskrise in Frankreich eine Lösung geschaffen werden kann, läßt sich nicht bestimmt vorhersehen, um so mehr, als die Erörterung der Durchbrechung des Grundgesetzes, daß nur Großmächte ständige Ratsmitglieder erhalten sollen (Polen!) bereits dazu geführt hat, daß über die schon bekannten Bewerbungen weitere Ansprüche erhoben wurden und nicht abzusehen ist, ob es auch nur dabei sein Bewenden haben wird.

Der amtliche Bericht bemerkt nichtsagend, die sechs Vertreter haben in ihrer Unterredung „mühselos“ die gegenseitige Lage aufgeklärt, worauf eine weite Unterhaltung folgen sollte.

Inflationslage

Der Sturz Briands hat im Völkerbundsekretariat Bestürzung hervorgerufen. Briand selbst erschien als ein alter, müder Mann, aus dessen Mienen das freundliche Lächeln und die Siegesgewißheit von Locarno verschwunden sind. Auch Chamberlain und Vandervelde schienen schwankend geworden zu sein, und sie würden wohl eine Verschärfung der Frage bis zur Herbsttagung des Völkerbunds nicht ungern sehen. Die Bewerbung Polens ist jetzt hinter diejenige Spaniens und Brasiliens zurückgetreten. Schweden beharrt auf seinem Widerspruch gegen die Kaiserweiterung.

Die Auffassung in Paris

Paris, 8. März. Havas verbreitet, Briand werde die auswärtige Politik Frankreichs nicht festlegen können, die Vorbesprechungen, die er mit Chamberlain, Yanguas (Spanien), Strzymski (Polen) und Rintisch (Südfrankreich) gehabt habe, haben daher nur die Bedeutung eines allgemeinen Meinungsaustausches. Die nebenhergehenden Verhandlungen werden daher wohl vorläufig aufgeschoben werden müssen. Briand soll die Absicht gehabt haben, bezüglich der Ratsfrage einen Vorschlagsantrag in Genf zu stellen, er habe aber mit Rücksicht auf die anderen Vertretungen darauf verzichtet. Briand ist nach Paris zurückgereist.

Befürchtungen in London

London, 8. März. Die Nachrichten aus Paris und Genf haben die Befürchtung wachgerufen, ob der Völkerbund bei der Krise in Paris die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund an der der britischen Regierung alles liegt, werde vollziehen können oder ob die Völkerbundstagung auf unbestimmte Zeit verschoben werden müsse. Die „Daily News“ melden aus Genf, woher Spanien nach Brasilien könne auf einstimmige Unterstützung der südamerikanischen Staaten rechnen, es seien sogar Gerüchte im Umlauf über Drohungen, die verschiedene Staaten zur Befreiung ihrer Ansprüche auf Ratsplätze geäußert haben sollen. (Austritt?)

Geheimhaltung des Rats — Nachprüfung der „militärischen Verhältnisse“ Deutschlands

Genf, 8. März. Heute vormittag fand eine Geheimhaltung des ganzen Rats statt, in der, wie verlautet, Mitteilung über die Besprechungen mit der deutschen Abordnung vom Sonntag gemacht und das Verfahren bei der Aufnahme Deutschlands besprochen wurde. Dabei wurde insbesondere auf einen Absatz in Artikel 1 der Völkerbundstatuten Bezug

Ein Notschrei der Moselwinzer

Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer wendet sich mit einer Kundgebung an die deutsche Öffentlichkeit, in der es heißt:

„Winzernot“ heißt der Titel einer Schrift, die in Triest im Jahre 1921 erschienen ist. Als Ursachen der Not wurden damals hauptsächlich der unzulängliche Schutz, die Ueberflutung unserer Märkte mit fremden Weinen und die verfehlte Weingeleggebung namhaft gemacht und entsprechende Maßnahmen durch die Gesetzgebung erbeten. Inzwischen ist jedoch das Elend der Winzer ins Uferlose gewachsen.

Das deutsch-spanische Handelsabkommen vom August 1924 setzte die Zölle auf 30, 20 und 15 Mark pro Doppelzentner herab und öffnete die Schleusen zur Ueberflutung unserer Märkte mit fremden Weinen. Während der vierzehnmönatigen Gültigkeit des Vertrages wurden eingeführt:

1 351 087 Dz. Wein für rund 67 088 000 Mark,
1 047 445 Dz. Trauben für rund 54 342 000 Mark.

Damit ist die durchschnittliche Friedenseinfuhr weit überschritten. Im Monat Oktober 1925 betrug die Weineinfuhr 409 723 Dz. Das ist mehr, als in einem sehr guten Jahr in dem gesamten Weinbaugebiet der Mosel, der Saar und Ruwer wüchse.

Der Steuerdruck wurde infolgedessen unerträglich, als der Wert der Weinberge von den Finanzbehörden an der Mosel, Saar und Ruwer viel zu hoch angenommen worden ist.

Infolge der Inflation und einiger Mißernten hatten die Winzer ihre Betriebsmittel gänzlich verloren. Das führte rasch zur Verschuldung und dann zur Kreditnot.

Heute stehen die Winzer buchstäblich dem Nichts gegenüber. An der Mosel wurden verkauft:

im Oktober 1925 6070 Hl. Wein je 37 M. gleich 224 500 M.
im November 1925 7950 Hl. Wein je 35 M. gleich 278 250 M.
im Dezember 1925 3400 Hl. Wein je 38 M. gleich 129 200 M.
im Januar 1926 5780 Hl. Wein je 39 M. gleich 225 420 M.

Die Winzerverbitterung der Mosel befreit sich auf rund 75 000 Köpfe. Verteilt man die obige Summe, so entfallen auf Tag und Kopf im Oktober zehn Pfennig, im November zwölf Pfennig, im Dezember sechs Pfennig und Januar neun Pfennig Einnahmen.

70 bis 75 Prozent der Winzer betreiben nebenbei etwas Ackerbau und haben vorläufig spärlich ihr Brot, aber was

genommen, der die Frage behandelt, ob die militärischen Verhältnisse eines Staats bei seinem Eintritt in den Völkerbund den Bestimmungen bestehender internationaler Abkommen entsprechen. Um im Fall Deutschlands diese Frage zu entscheiden, wird der Völkerbundsrat, wie seinerzeit bei der Aufnahme Bulgariens, Oesterreichs und Ungarns, das Gutachten des Ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes einholen, der sich seinerseits vor Abgabe seines Urteils an den Pariser Vorkonferenzrat wenden wird.

Die Völkerbundsversammlung trat nachmittags 3.15 Uhr zur 7. Tagung unter den üblichen Formlichkeiten zusammen.

Deutscher Reichstag

Die Steuerentkennung

Berlin, 8. März.

178. Sitzung. Auf der L.-O. steht die 2. Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministers. Verbunden damit ist der Gesetzentwurf über Steuererminderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Ferner sind mit zur Beratung gestellt drei Interpellationen und 33 Anträge aller Parteien, die Abänderungsvorschläge zu den Steuerentkennungen enthalten und Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftsnöte fordern.

Abg. Reil (Soz.): Keine Verwaltung sei so unbeliebt, wie die Steuerverwaltung, ausgenommen die des Reichs. Es sei aber ein billiges Vergnügen, nach der Finanzverwaltung mit Steinen zu werfen. Die Steuerbeamten tun nur ihre Pflicht, wenn sie die Gesetze zur Durchführung bringen. Ein Personalabbau bei der Finanzverwaltung sei nicht möglich. Für die Einschätzung des Vermögens gelte offenbar zu wenig. Von der gesamten Lohnsteuer entfallen 82 v. H. auf Einkommen bis zu 5000 Mark. Der landwirtschaftliche Großgrundbesitz und auch der mittlere Grundbesitz erziele angeblich keinen Gewinn. Seine Steuerfreiheit beruhe auf seinen Bilanzierungskünften. Der Redner fordert Offenlegung der Steuerlisten. Es herrsche ein ziemlicher Wirrwarr im Steuerwesen. Aus der Aufwertung erwachse der Finanzverwaltung eine gewaltige Arbeit.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold stellt fest, daß das Gesetz über Steuererminderungen sich eng an seine Etatsrede anlehne. Eine Abweichung sei nur insofern vorhanden, als die Regierung sich jetzt entschlossen hat, die Luxussteuer vollständig aufzuheben. Die Steuerentkennungen seien ein Teil des Programms der Reichsregierung für die Wiederbelebung der Wirtschaft. Dazu gehört in erster Linie auch die Hebung und Förderung der Ausfuhr. Dazu gehören weiter Maßnahmen zur Kredithilfe. Der Weg zur Ertragsverbesserung liege über die Arbeitsvereinbarung

und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden.

Eine weitere Voraussetzung für die Steuerentkennung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die beantragte Senkung von Verbrauchssteuern werde sich nicht durchführen lassen, sie würde auch keine Entlastung und Belebung der Wirtschaft bringen. Die Zeit müsse erst ergeben, wie sich das jetzige Steuersystem bewähre. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise beeinflussen. Das Steuererminderungsgezet wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorsichtige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört, rechts.)

Abg. Dr. Oberjochen (Deutschnational) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört.) Für das Branntweinmonopol müsse der Grundlag gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen.

Wir brauchen eine organische Reform der Steuerleggebung mit dem Blick aufs Ganze. (Beifall rechts.) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft.

1. Schutz der Erzeugung gegen den ausländischen Wettbewerb, d. h. Zollsätze, die die mit Italien vereinbarten unter keinen Umständen unterschritten dürfen;
2. Sofortige bedingungslose Aufhebung der Weinsteuern;
3. Verringerung des Weingeleges, soweit es die Verwertung der Rebenprodukte hindert;
4. Darlehensweise Betriebsmittel für ein Jahr;
5. Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Aber auch das Volk trägt eine schwere Verantwortung für die Winzernot. Warum trinken wir fremde Weine und lassen unsere Mitbürger darben? Warum?

Die Mosel- und Saarwinzer verlangen nichts Unmögliches. Die Forderungen können befriedigt werden, ohne die Interessen anderer Stände zu kränken und ohne die Regierung und das Parlament vor große Schwierigkeiten zu stellen. Warum hat man es erst zu Urteilen kommen lassen?

Bayerns Hilfe für die pfälzischen Winzer

Neustadt (Saar), 8. März. In einer in Neustadt auf Veranlassung der Regierung der Pfalz einberufenen Winzerversammlung teilte Ministerialrat Dr. Hänlein, München, mit, daß die bayerische Staatsregierung zur Linderung der durch den Fleu- und Sauerwurm im Jahr 1925 entstandenen Not den Betrag von 500 000 M. bereitgestellt hat, um in diesem Jahr den pfälzischen Winzern den Bezug von Bekämpfungsmitteln zum verbilligten Preis zu ermöglichen.

und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden.

Eine weitere Voraussetzung für die Steuerentkennung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die beantragte Senkung von Verbrauchssteuern werde sich nicht durchführen lassen, sie würde auch keine Entlastung und Belebung der Wirtschaft bringen. Die Zeit müsse erst ergeben, wie sich das jetzige Steuersystem bewähre. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise beeinflussen. Das Steuererminderungsgezet wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorsichtige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört, rechts.)

Abg. Dr. Oberjochen (Deutschnational) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört.) Für das Branntweinmonopol müsse der Grundlag gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen.

Wir brauchen eine organische Reform der Steuerleggebung mit dem Blick aufs Ganze. (Beifall rechts.) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft.

1. Schutz der Erzeugung gegen den ausländischen Wettbewerb, d. h. Zollsätze, die die mit Italien vereinbarten unter keinen Umständen unterschritten dürfen;
2. Sofortige bedingungslose Aufhebung der Weinsteuern;
3. Verringerung des Weingeleges, soweit es die Verwertung der Rebenprodukte hindert;
4. Darlehensweise Betriebsmittel für ein Jahr;
5. Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Aber auch das Volk trägt eine schwere Verantwortung für die Winzernot. Warum trinken wir fremde Weine und lassen unsere Mitbürger darben? Warum?

Die Mosel- und Saarwinzer verlangen nichts Unmögliches. Die Forderungen können befriedigt werden, ohne die Interessen anderer Stände zu kränken und ohne die Regierung und das Parlament vor große Schwierigkeiten zu stellen. Warum hat man es erst zu Urteilen kommen lassen?

Bayerns Hilfe für die pfälzischen Winzer

Neustadt (Saar), 8. März. In einer in Neustadt auf Veranlassung der Regierung der Pfalz einberufenen Winzerversammlung teilte Ministerialrat Dr. Hänlein, München, mit, daß die bayerische Staatsregierung zur Linderung der durch den Fleu- und Sauerwurm im Jahr 1925 entstandenen Not den Betrag von 500 000 M. bereitgestellt hat, um in diesem Jahr den pfälzischen Winzern den Bezug von Bekämpfungsmitteln zum verbilligten Preis zu ermöglichen.

und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden.

Eine weitere Voraussetzung für die Steuerentkennung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die beantragte Senkung von Verbrauchssteuern werde sich nicht durchführen lassen, sie würde auch keine Entlastung und Belebung der Wirtschaft bringen. Die Zeit müsse erst ergeben, wie sich das jetzige Steuersystem bewähre. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise beeinflussen. Das Steuererminderungsgezet wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorsichtige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört, rechts.)

Abg. Dr. Oberjochen (Deutschnational) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört.) Für das Branntweinmonopol müsse der Grundlag gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen.

Wir brauchen eine organische Reform der Steuerleggebung mit dem Blick aufs Ganze. (Beifall rechts.) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft.

1. Schutz der Erzeugung gegen den ausländischen Wettbewerb, d. h. Zollsätze, die die mit Italien vereinbarten unter keinen Umständen unterschritten dürfen;
2. Sofortige bedingungslose Aufhebung der Weinsteuern;
3. Verringerung des Weingeleges, soweit es die Verwertung der Rebenprodukte hindert;
4. Darlehensweise Betriebsmittel für ein Jahr;
5. Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Aber auch das Volk trägt eine schwere Verantwortung für die Winzernot. Warum trinken wir fremde Weine und lassen unsere Mitbürger darben? Warum?

Die Mosel- und Saarwinzer verlangen nichts Unmögliches. Die Forderungen können befriedigt werden, ohne die Interessen anderer Stände zu kränken und ohne die Regierung und das Parlament vor große Schwierigkeiten zu stellen. Warum hat man es erst zu Urteilen kommen lassen?

Bayerns Hilfe für die pfälzischen Winzer

Neustadt (Saar), 8. März. In einer in Neustadt auf Veranlassung der Regierung der Pfalz einberufenen Winzerversammlung teilte Ministerialrat Dr. Hänlein, München, mit, daß die bayerische Staatsregierung zur Linderung der durch den Fleu- und Sauerwurm im Jahr 1925 entstandenen Not den Betrag von 500 000 M. bereitgestellt hat, um in diesem Jahr den pfälzischen Winzern den Bezug von Bekämpfungsmitteln zum verbilligten Preis zu ermöglichen.

und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden.

Eine weitere Voraussetzung für die Steuerentkennung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die beantragte Senkung von Verbrauchssteuern werde sich nicht durchführen lassen, sie würde auch keine Entlastung und Belebung der Wirtschaft bringen. Die Zeit müsse erst ergeben, wie sich das jetzige Steuersystem bewähre. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise beeinflussen. Das Steuererminderungsgezet wäre nicht möglich gewesen, ohne die vorsichtige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört, rechts.)

Abg. Dr. Oberjochen (Deutschnational) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört.) Für das Branntweinmonopol müsse der Grundlag gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen.

Wir brauchen eine organische Reform der Steuerleggebung mit dem Blick aufs Ganze. (Beifall rechts.) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft.

1. Schutz der Erzeugung gegen den ausländischen Wettbewerb, d. h. Zollsätze, die die mit Italien vereinbarten unter keinen Umständen unterschritten dürfen;
2. Sofortige bedingungslose Aufhebung der Weinsteuern;
3. Verringerung des Weingeleges, soweit es die Verwertung der Rebenprodukte hindert;
4. Darlehensweise Betriebsmittel für ein Jahr;
5. Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Begnadigung der Medlenburger Fememörder
Schwerin, 8. März. Die medlenburgische Regierung hat laut „B.Z.“ die im November 1925 wegen Fememords zum Tode Verurteilten, Leutnant Schüler und Feldwebel Piezla, Kalla, Rohen, Oldt und Peters zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Verfahren gegen Hitler und Genossen
München, 8. März. Hitler und eine Anzahl seiner Anhänger hatten kürzlich eine Versammlung der Deutsch-Völkischen mit Gewalt gesprengt. Nach der „M. Post“ soll nun die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Hitler und Genossen eingeleitet haben.

Der Krieg in Marokko
Tanger, 8. März. Der Gründer und Führer der spanischen Fremdenlegion ist bei einem Angriff gegen die befestigten Stellungen der Rabhysen vor Tetuan tödlich verwundet worden.

Ueber Paris wird gemeldet, daß der spanische Angriff mit einer schweren verlustreichen Niederlage endigte. Die Andjeras und Djeballas, die sich angeblich den Spaniern unterworfen haben sollten, kämpften tapfer gegen die Spanier, und die Rabhysen soll es gelungen sein, die spanischen Truppen an mehreren Stellen zu durchbrechen und bis auf 16 Kilometer an die Stadt Tetuan herangekommen zu sein.

Vom chinesischen Bürgerkrieg
Peking, 8. März. Aus dem Hauptquartier des Nationalheeres (Peking) wird gemeldet, General Luchanglin habe einen erfolgreichen Gegenstoß gegen den mit Tschangtsin verbündeten General Witschinglin bei Watschang (in der Nähe von Tientsin) gemacht.

Württemberg

Stuttgart, 8. März. An die Altbesitzer Württ. Staatsschuldverschreibungen. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Februar d. Js. läuft die Frist für die Anmeldung der Markenleihen des Reichs zum Umtausch in die Anleiheablosungsschuld des Reichs am 31. März ds. Js. ab. Diese Fristverlängerung gilt jedoch auch für die Altbesitzer der vormals württemberg. Staatsschuldverschreibungen mit den Buchstaben A bis W, G bis Hh oder den Seriennummern 1 bis 35 und für die Anmeldung des Altbesitzer bei den vormaligen württemberg. Staatsschuldverschreibungen, soweit sich solcher nicht ohne weiteres aus dem Schuldbuch oder den Schuldbuchakten ergibt.

Todesfall. Schriftsteller und Redakteur Johannes Arzén sah jst gestern vormittag im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war an mehreren Zentrumszeitungen, besonders am Deutschen Volksblatt tätig. Im letzten Jahr hat er sein goldenes Berufsjubiläum gefeiert.

Stuttgart, 8. März. Herabsetzung des Zollsages für Nikotin. Der Abg. Dr. W. Bider (W.B.) hat im Landtag folgende kleine Anfrage gestellt: Zur Bekämpfung der Opiumschädlinge ist neuerdings Nikotin als eines der erfolgreichsten Mittel anerkannt. Der Zollsatz auf diesem von Amerika eingeführten Pflanzenschutzmittel soll jedoch nach Ziffer 350 des neuen Zolltarifs die ungeheuerliche Höhe von 1000 RM. für 100 Kg. brutto betragen, jedoch also 1 Kg. mit etwa 13 RM. Zoll = 37 v. H. des Stoffwerts belastet ist. Ich frage das Staatsministerium im Interesse des einheimischen Obst- und Gartenbaus, ob es bereit ist, bei der Reichsregierung für Herabsetzung dieses Zolls einzutreten.

Zur Ausbildung von Volksschullehrern für den Gewerbedienst soll vom 1. Mai d. J. ab ein auf drei Jahre abgemessener Lehrgang mit Abschlußprüfung in Stuttgart abgehalten werden. Die Teilnehmer, die die Prüfung bestanden haben, können in der Gehaltsgruppe 9 mit Vorrückungsmöglichkeit nach Gruppe 10 der staatlichen Besoldungsordnung nach Maßgabe der verfügbaren Pflanzmittel angestellt werden.

Rettungswachdienst am Neckar. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft hat beschlossen, den Rettungswachdienst am Neckar bei Cannstatt auch im kommenden Sommer wieder auszuüben. Eine große schwimmerische Veranstaltung im Juni unter der Leitung: „1000 Schwimmen weisen ihre Tätigkeit als Rettungs-Schwimmer nach“ wird die Aufnahme des Dienstes der Defensivität anzeigen. Kostenlose Kurse auch für Nichtschwimmer sind im ganzen Land möglich. Anmeldungen an die Geschäftsstelle Stuttgart, Hauptstätterstraße 36.

Zur Trinkgelderfrage. Da in Stuttgart die Trinkgelderfrage gleichgültig geregelt ist, hat der Ausschuß des Stuttgarter Wirtsovereins vorgeschlagen, in allen Hotel- und

Gastwirtschaften mit mehr als zwei Bedienungspersonal das freie Trinkgeld abzuschaffen. Das Bedienungspersonal rechnet in diesen Betrieben 10 v. H. auf Speisen und Getränke für Bedienung auf. Betrieben unter drei Bedienungspersonal ist es freigestellt, das Bedienungsgeld einzurechnen oder das freie Trinkgeld beizubehalten. Dieser Vorschlag fand eine Mehrheit in der Hauptversammlung. Jetzt soll mit den Angestellten verhandelt und im Fall einer Einigung der Antrag gestellt werden, den Tarifvertrag für Stuttgart für verbindlich zu erklären.

Aus dem Lande

Kornthal, 8. März. Aus dem Zug gesprungen. Gestern Abend sprang die 17jährige Tochter des Schuhmachers Klein von hier aus dem noch fahrenden Zug. Sie kam zu Fall und trug schwere Verletzungen davon.

Efingen M. Leonberg, 8. März. Scheuneneubrand. In der Nacht auf Sonntag brannte gegen 12 Uhr die Scheuer des Heuhändlers Wilhelm Scheufele vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schorndorf, 8. März. Konzert der Banatkapelle. Die 26 Mann starke schwäbische Bauernkapelle aus dem Banat, ist am Samstag hier eingetroffen und wurde durch Stadtschultheiß Raible und Dr. Rudiger als Vertreter des deutschen Auslandsinstituts begrüßt. Das Konzert fand stürmischen Beifall.

Gmünd, 8. März. Letzten Samstag und Sonntag fand im Rath. Vereinshaus in Gmünd unter starker Beteiligung des ganzen Lande der 21. Württ. Malerbundstag statt.

Neckarfulm, 8. März. Milchversorgung. Der Gemeinderat beschloß den Anschluß an die Milchversorgung Heilbronn G. m. b. H. unter der Voraussetzung, daß die Neckarfulmer Bevölkerung mit Milch nach Menge und Güte genau so beliefert wird, wie die Heilbronner Bevölkerung. Im übrigen wurde der Milchhandel in Neckarfulm vollständig freigegeben.

Reutlingen, 8. März. Saalbaupläne. Hier wird gegenwärtig viel von Saalbauplänen gesprochen. Der eine Plan, am Vistplatz, enthält einen großen Junfiteiler, auch für gesellschaftliche Veranstaltungen verwendbar, ferner Autogaragen, mehrere Läden, ein großes Hallenschwimmbad, einen Konzertsaal mit dreimanualiger Orgel und 1400 Sitzplätzen, Gesellschaftsräume für Museum, mehrere Stimm- und Künstlerzimmer für den Viederkranz, ein Haus für Tischtennis mit 600 Sitzplätzen, eine Theaterbühne, ein Hotel mit Café, 70 Fremdenzimmer, Restaurant und Tee- und eine große Anzahl Drei-, Vier- und Fünfstimmwohnungen. Als Rechtsform des Unternehmens ist eine gemeinnützige Grundstücks-Aktiengesellschaft gedacht. Ein zweiter Plan sieht im Gegensatz zu dem ersten Projekt, das einen ganzen Gebäudekomplex umfassen soll, für den neuen Saalbau nur den Platz des Museums vor. Dabei sind vorgesehen Autogaragen, Regelbahnen, ein großer und ein kleiner Saal, eine Wirtschaft mit Wirtschaftsgarten, Café und Läden, Gastzimmer und Bäder.

Am Freitagabend geriet der 26 J. a. verh. Aushilfsweichenwärter Wilhelm Raußer von Unterhausen zwischen zwei Puffer und war sofort tot.

Tübingen, 8. März. Selbsthilfe eines Bogels. In der letzten Woche wurde von Förster Spranz in Bebenhausen eine Schnepfe geschossen, die an einem Fuß eine Bandage hatte. Spranz übergab sie der Wertwürdigkeit halber dem zoologischen Institut. Dort wurde festgestellt, daß das Tier sich selbst eine Lehmkruste um den offenbar durch einen Schuß verletzten Fuß legte. Daß die Verletzung von einem Schuß herrührte, geht daraus hervor, daß an dem Fuß eine Kralle fehlte. Die wissenschaftlich viel umstrittene Frage, ob sich ein Bogel auf diese Art von Selbsthilfe Heilung verschafft, hat mit diesem Fall eine wertvolle Stütze erhalten.

Bodelshausen M. Rottenburg, 8. März. Freigelassen. Der gleichzeitig mit seinen beiden Söhnen verhaftete Gastwirt zur „Rrone“ ist aus der Haft entlassen worden. Nähere Ermittlungen schweben noch.

Rostweil, 8. März. Aus dem Parteileben. Die Deutschdemokratische Partei hielt hier gestern ihre Frühjahrsversammlung ab. Nach einer Landesauschussführung, in der Dr. Ma u t h e über Landespolitik und wirtschaftliche Fragen berichtete, fand nachmittags eine öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabg. Minister a. D. Dr. Dietrich sprach dabei über Reichspolitik und besonders die Fürstenabfindung. Er bekannte sich zu dem Kompromiß der Koalitionsparteien und wandte sich gegen die Beteiligung am Volksbegehren. Weiterhin sprach noch Staatspräsident a. D. Dr. Hieber über Kulturpolitik.

Medenbeuren, 8. März. Einbrüche. In der stürmischen Nacht auf Samstag wurde hier in zwei Häusern eingebrochen. Die Diebe gingen in einem Haus leer aus, in dem andern fiel ihnen wenig Wertgegenstände in die Hände.

Aus Stadt und Land

Nagold, 9. März 1926

Gott bleibt uns stumm, er spricht denn aus Menschen. Hauptmann.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits erwähnten, sprach am Sonntag nachmittag in der „Traube“ Landtagsabgeordneter Oster über „Fürstentragung“. Auch hier waren, wie fast immer bei politischen Verlesungen in Nagold die leeren Stühle die größte Zuhörerschaft, was von einer vollständig falschen Einstellung politischer, d. h. heute Lebensfragen, gegenüber zeugt. Landtagsabgeordneter Oster führte kurz zusammengefaßt ungefähr folgendes aus:

Die Entteignung der Fürstentümer hat zwei Seiten. 1. Eine rein rechtliche, finanzielle und 2. eine politische. Um die rechtliche Frage zu lösen, müssen wir uns fragen: „Wie sind die Fürsten zu ihrem Vermögen gekommen?“ Vor nicht allzulanger Zeit waren sie noch Besitzer von Land und Leuten und die Fürsten haben es noch viel besser verstanden zu enteignen, wie unsere heutige Regierung. Bismarck war z. B. ein Meister auf diesem Gebiet, indem er das enteignete, was ihm nicht in seinen Kram paßte (Welsen - Welsenfond!) Wenn manche Kreise behaupten, daß die Fürstentümer durch Sparlosigkeit usw. zu ihrem Vermögen gekommen sind, stellen wir fest, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder derselben Reichsweniger gewesen sind, die in Saas und Braus gelebt haben und in Mätressenwirtschaft untergegangen sind. Davon zeugen heute die Mätressenprozesse des Württemberg-Streiters Landes. Es wurde von den regierenden Häusern in den meisten Fällen Staatsigentum in Privateigentum verwandelt; iog. „Erb-schaften“ waren zum Teil Schenkungen anderer Fürsten für treue Waffenhilfe, d. h. die Schenkungen bestanden aus staatlichem Besitz des betr. Landes, niemals aber aus Privateigentum des in Frage kommenden Fürsten. Weiterhin verstanden es die „Herren“ großartig zu Geld zu kommen, indem sie ihre Landesfürsten die Ware veräußerten und zwar in der Zeit der englisch-amerikanischen Auseinandersetzungen. Es wurden für einen Deutschen, der in englischen Diensten gegen Amerika focht, dem Landesfürsten 200 Gulden und für jeden Gefallenen 300 Gulden bezahlt. So wurden in dieser Zeit 300 000 deutsche Landesfürsten verschachert, einzig und allein um den Geldbeutel der Fürsten zu füllen. Der Kaiser, der heute als deutscher Bürger die ungeheuren Ansprüche an den Staat stellt, müßte eigentlich als Deferteur an die Warb gestellt werden, da er 1918 dachte: „Lieber 5 Minuten feig, als ein ganzes Leben lang tot“ und auf das Anraten von Ordner, sich an die Spitze seines Heeres zu stellen und den Soldaten zu sterben, erwiderte er: „nur nicht drängeln, mein Lieber“ (s. gestr. Bericht der Nat.-Soz. Partei). Die politischen Gründe sind nun auch sehr einfach zu verstehen, denn wenn wir heute den ehemaligen deutschen Fürsten die geforderten 2 1/2 Milliarden bezahlen, werden die Feinde mit Recht sagen, und zwar zu einer Zeit, wenn wir um Reduzierung der unerträglichen Davesestellungen nachsuchen: Wenn ihr diese ungeheuren Summen ein paar Duzend Faulenzern in den Taschen schmeißt, dann können wir euch mit dem besten Willen keinen Nachlaß gewähren. — Da nach dem augenblicklichen Stand der Dinge im Reichstag nicht die Aussicht besteht, mit der Enteignung der Fürstentümer durchzuführen, müssen wir mit allen Mitteln versuchen, einen Volksentscheid herbeizuführen. Aber auch das wird ein schwerer Kampf werden, zumal wir zuerst ein Zehntel aller stimmberechtigten Deutschen und dann im eigentlichen Volksentscheid sogar 20 Millionen Stimmen haben müssen. Doch soll sich jeder Deutsche vorstellen, was für eine Not gelindert werden könnte, wenn 100 000 Bauernstellen für Arbeitslose geschaffen würden. Wir müssen darnach streben, wieder einen gesunden Bauernstand zu bekommen, zumal unsere Industrie durch die Kriegs- und Nachkriegszeit in derartigem Maß zurückgefallen, daß wir heute auf dem Weltmarkt nicht mehr mitkonkurrieren können. Wir müssen nach Verständigung streben, um unsere Not zu lindern, wir müssen zusammenarbeiten und nur in einem europäischen Staatenbund kann uns Heil erwachen. Die nationale Bräse birgt in jedem Land das drohende Unheil in sich und der Nationalismus wird der Untergang des Abendlandes sein. Wenn es heute noch Narren gibt, die an Wunder glauben, z. B. an solche Künstler und Schlaupföpfe, die mit fünf Fischen Zehntausende speisen können, so sollen sie es ruhig, doch werden auch ihnen eines Tages die Augen aufgehen. Wir dürfen nicht weiter den Haß predigen, sondern wollen die Völker zur Verständigung auf gegenseitigem Vertrauen zusammenführen. Und wenn wir im Volksentscheid nicht siegreich sind und die Fürsten die ungeheuren Summen ausbezahlt bekommen, so besteht die Gefahr, daß sie diese Gelder dafür verwenden, um gegen die Republik Front zu machen. Wie groß die Gefahr ist, kann sich jeder vorstellen, der die heutige Einstellung weiter Volkskreise in Deutschland kennt. Sollte es zu keinem Volks-

Die Methode Coué.

Am Freitagabend wird ein Lehrer der Methode Coué, Hr. Wä ch l e - Pforzheim, im Festsaal des hiesigen Seminars die weltberühmte Methode Coué auseinandersetzen und demonstrieren. Da höchstwahrscheinlich ein sehr großer Teil unserer Leser und ebenso ein Teil der eventl. Zuhörerschaft über die behandelte Methode garnicht oder nur wenig unterrichtet ist, so wollen wir durch nachfolgende Zeilen zur vorherigen Einführung und zum späteren, besseren Verstehen beitragen.

Im Laufe der letzten 15 Jahre hat sich in Nancy (Frankreich) eine psychologische und medizinisch-pädagogische Richtung entwickelt, die unter der Bezeichnung „Neue Schule von Nancy“ oder „Methode Coué“ weltbekannt geworden ist. Begründer und Haupt dieser Richtung ist der heute im 68. Lebensjahr stehende frühere Apotheker Emil Coué.

Während man bisher jedem Kranken, jedem Zaghaften und jedem Ungläubigen Willensenergie empfohlen hat, kam nun Coué und erklärte, daß dies nur dann als zweckmäßig erscheine, wenn Willensenergie und Einbildungskraft in gleicher Richtung sich bewegen. Da dies aber nur in den seltensten Fällen zutrifft, tut uns — wie Coué sagt — nicht Erziehung unseres Willens, sondern Erziehung unserer Einbildungskraft not. Wenn jemand sagt: „ich will und ich kann“, so ist dagegen nichts einzuwenden, denn der Betreffende wird das gewollte erreichen. Anders aber liegt der Fall, wenn wir sagen: „ich will schon, aber ich werde es nicht schaffen“, denn hier ist jeder Erfolg von vornherein ausgeschlossen und zwar deshalb, weil unsere Einbildungskraft gegen unseren Willen gerichtet ist. Dieser psychologische Vorgang wird uns vollständig klar, sobald wir bedenken, daß das, was wir als Einbildungskraft bezeichnen, eben in unserem Unterbewußtsein wurzelnde Kraft ist und, daß eben dieses Unter- oder Unbewußte unsere inneren Organe

lenkt und leitet und alle unsere Handlungen bestimmt. Denken wir nur an die vielverbreitete Untugend des Nagelebens oder des Stotterns. Niemand wird einer solchen üblen Gewohnheit bewußt oder sagen wir, mit verstandesmäßiger Berechnung, hulbigen. Im Gegenteil! Aber da die Ausgangsstelle derartiger Uebel nicht im bewußten Denken und Wollen, sondern eben im Unterbewußtsein liegt, kämpfen solche Menschen ihr Leben lang vergebens gegen ihre Fehler an. Durchaus gleichartig liegt der Fall bei übermäßigen Tabakrauchern, Trinkern und vielen anderen, von Leidenenschaften und schlechten Gewohnheiten geplagten Menschen. Die Redemendung: „Ach was, der fehlt nichts, die bildet sich nur ein, krank zu sein“, ist täglich zu hören, geschieht aber infolgedessen mit Unrecht, als eben diese Einbildung gewissermaßen die Krankheit selbst ist. Der Kranke kann einfach nicht anders, er muß an sein Leiden denken, obwohl jeder Gedanke die Symptome der Krankheit (Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Reizen in den Gliedern, Erötten und dergl.) erst recht in Erscheinung treten läßt. Dank der Entdeckung des „Gesetzes der des Gegenteil bewirkenden Anstrengung“ durch Coué, wissen wir heute, daß es geradezu verkehrt ist, wenn ein Kranker, durch Aufbringung bewußter Willensenergie, sein Leiden zu bessern sucht. Er wird bald feststellen müssen, daß seine Kopfschmerzen stärker und sein Gliederreizen hartnäckiger geworden ist. Es ist Coué von gegnerischer Seite vielfach der Vorwurf gemacht worden, er wolle den freien Willen ganz ausgeschaltet wissen. Dieser Einwand ist mit Unrecht erhoben worden! Coué läßt den bewußten Willen überall da gelten, wo er sich nicht gegen uns selber auswirkt. Wo es sich aber darum handelt, eine für uns mögliche Autosuggestion (Selbstheilung) auszulösen, muß jede Willensanstrengung vermieden werden. Mittels Autosuggestion, die, wie gesagt, ohne jede Anstrengung zu erfolgen hat, sind wir in der Lage, die in unserem Unterbewußtsein ruhenden Kräfte für uns nutzbar zu machen und sie evtl. als Förderer unserer Gesundheit aufzurufen. Dies wird am einfachsten und sichersten dadurch erreicht, daß man sich öfters pro Tag das in Bezug auf die eigene Gesundheit wünschenswerte verlag, was am besten morgens kurz nach dem Aufwachen und abends kurz vor dem Einschlafen, in bestimmter Form, zu sprechen hat. Treibt tagsüber irgend ein Schmerz auf, so begibt man sich in irgend einen Raum, wo man ungestört bleibt, ruht einen Augenblick aus, legt dann die Hand leicht auf die schmerzende Stelle und sagt mindestens 2 Minuten lang, halblaut und so rasch als möglich: „es geht vorüber, es geht vorüber.“

Es können auch rein körperliche Leiden nach und nach zum Schwinden gebracht werden, ja sogar in solchen Fällen, wo jeder anderen Behandlungsweise ein Erfolg verlag ist. Besonderen Wert muß der Methode Coué auch auf dem Gebiete der Kindererziehung zuerkannt werden. Kinder sind Fremdbestimmungen besonders leicht zugänglich und da sie ferner eine große Suggestibilität besitzen, können ihre unterbewußten Seelenkräfte leicht in nützlicher oder schädlicher Weise gelenkt werden. Schimpfworte und Schläge werden bei Kindern in Bezug auf Betragen, Lernen, Ordnungssinn und dergl. selten gute Resultate zeitigen. Schon Walter von der Vogelweide hat dies anerkannt und in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

Niemals pflanz die Rute Kindern ein das Gute: Wer zu Ehren kommen mag, Dem gilt Wort fowiel wie Schlag.

Da nun die auf das Kind einwirkenden schädlichen Fremdsuggestionen zahlreicher sind, als die nützlichen, ist es Sache der Eltern, dafür zu sorgen, daß hier ein Ausgleich geschaffen wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Methode Coué sowohl ein Heil- als ein Erziehungsmittel ist, über das heute nur noch derjenige lacht, der es nicht kennt und darum nicht vermag, seinen hohen gesundheitlichen und erzieherischen Wert abzuschätzen.

entscheid kommen, die Forderungen schon verschiedentlich scharf liebaugeln verließ Deutschland rund Dazu kommen H und abgebauten beziehen, weiter H deutsche Volk m fügen, darunter Zu all denen komm was ihnen zukomm Groß ist das W Böchern haufen, a nicht gebaut werd dafür hat. Witi nachgeworren wer verlangen, damit Inflation und was gilt es zu kämpfe unsere Namen in Volksrecht vor H mit den Worten:

Autolinie N Gestern nach und der Stadt Ober- und Unter dem Rathaus im geplante Autolinie Zu dieser V ammann von E und Gewerbetreib eingeschulmterten —Derenberg em tenverhältnis der wie 1 zu 3 soll geführt werden. Die interess 2. Projekt Nagol als Probeunter wird rechtzeitig Ein

Damit nun die Herren Spi Bahnhof in der Wer die Tat au festgesetzt, da di

Hagelverfische deutschen Hag in Berlin eine fellschaft verp füng eines Zuli schulpflicht zu sichern. Dieser der Gesellschaft 1925 auf 80 u den, indem dem entsprechenden würt. Verliche einen Zuschuß richten. Der bezüglich der gen. Es ist z Berginftigunge ficherung gegeg mehr, als in de waren.

Der Tag de als Gedächtnis Wie die 40 M Wag die Welt doch seit alter festgehalten, d sich an diesem so soll auch die Bette hell ur freundliches M ittit nachweise wie viele ande liegt dem alter grunde, daß r einen befändig den April und einmal festgele fucht.

Haiterbad Anregung unfer nermeister, zufol vom 22.—26. Teilnehmer den technischen Wiss verstand es H praktische Vortr Polierens einzu zeitlichen Polie Handwerker, a die Gelegenhe Neuerungen au Ist doch gerad leistungen, und und Zeit, für Freude, die eif Nach Wendig geschätzten Kur bei der auch d haben sich bere

Ebhaufer gehen. Am zum „Löwen“ über den Sinn abfindung Auf Forderungen Bild dessen, w heutigen Not danken haben“ Was aber heu deutschen Spa ein blühiger d die Zuhörer, E mögen, sonder

Land

März 1926
aus Menschen.
uptmann.

lands.

erwähnten,
Landtags-
uch hier wa-
n Nagold
n einer voll-
Lebensfragen,
hrte kurz zu

iten. 1. Eine
tische. Um
ragen: „Wie
Vor nicht
und Leuten
iden zu ent-
war z. B. ein
ete, was ihm
nd!) Wenn
durch Spar-
stellen wir
ersehen Ver-
gelebt haben
Davon zeugen
lber Landes-
reisten Fällen
og. Erb-
Fürsten für
aus staat-
Privateigen-
n verstanden
ndem sie ihre
der Zeit der
wurden für
Amerika foßt,
befallenen 300
000 deutsche
en Geldbeutel!
tlicher Bürger
eigentlich als
achte: „Dieber
auf das Antra-
ellen und den
rängeln, mein
e politischen
denn wenn
geforderten
Recht sagen,
ung der uner-
ng diese unge-
n den Nachen
Willen keinen
tlichen Stand
recht, mit der
lassen wir mit
berbeizuführen.
n, zumal wir
en und dann
unten Stimmen
stellen, was
000 Bauern-
üssen darnach
bekommen, zu
Nachkriegszeit
eute auf dem
Wir müssen
indern, wir
a europäischen
tionale Wraße
sich und der
ndlandes sein.
nder glauben,
it fünf Fischen
g, doch werden
g. Wir dürfen
die Wölfer zur
ammenführen.
sind und die
ommen, so be-
erwenden, um
soß die Gefahr
stellung weiter
keinem Volks-

entscheid kommen, so werden unsere dann entscheidenden Richter die Forderungen der Fürsten gutheißen, denn wir haben ja schon verschiedentlich erleben müssen, wie diese Herren ein besonders scharfes Auge nach links haben, aber nach rechts zu liebäugeln verstehen. — Denken Sie daran, daß zuletzt in Deutschland rund 2 Millionen Erwerbslose gezählt wurden. Dazu kommen Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten und abgebauten Beamten, die überhaupt keine Unterstützung beziehen, weiter Hunderttausende von Kurzarbeitern usw. Das deutsche Volk muß etwa 1,5 Millionen Kriegsopter unterstützen, darunter rund 1 Million Kriegerwitwen und Waisen. Zu all denen kommen noch Millionen Kleinrentner, die mit dem, was ihnen zukommt nicht einmal das nackte Leben fristen können. Groß ist das Wohnungsbedürfnis. Millionen müssen in elenden Leichen häusern, andere haben überhaupt keine Wohnung, weil nicht gebaut werden kann, da der Staat angeblich keine Mittel dafür hat. Milliarden an barem Geld sollen nun den Fürsten nachgemorfen werden. Das Volk muß sein Eigentum zurückverlangen, damit wir die Erwerbslosen, Kriegsopter, Opfer der Inflation und wer es sonst noch ist, unterstützen können. Dafür gilt es zu kämpfen und wir wollen eingedenk sein, indem wir unsere Namen in die aufliegenden Listen eintragen, daß das Volkrecht vor Fürstenrecht geht und uns zusammenschließen mit den Worten: „Alles für das Volk und alles durch das Volk!“

Autolinie Nagold-Oberjettingen-Unterjettingen-Deishelbronn-Nebringen.

Gestern nachmittag sind die Vertreter des Gewerbevereins und der Stadt Nagold mit den Vertretern der Gemeinden Ober- und Unterjettingen, Deishelbronn und Nebringen auf dem Rathaus in Unterjettingen zusammengekommen, um die geplante Autolinie weiter zu fördern.

Zu dieser Besprechung haben sich nun auch der Herr Oberamtmann von Herrenberg, Vertreter der Stadt und Handel- und Gewerbetreibende von dort zahlreich eingefunden, die der eingeschuldeten Linie Nagold-Oberjettingen-Unterjettingen-Herrenberg energisch das Wort redeten. Bei einem Beteiligtenverhältnis der Amtsrückführungen Nagold und Herrenberg wie 1 zu 3 soll diese Linie nunmehr mit allen Mitteln durchgeführt werden.

Die interessierten Gemeinden wollen aber trotzdem das 2. Projekt Nagold-Nebringen wenn irgend möglich ab 1. April als Probeunternehmen ins Leben rufen. Näheres hierüber wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Einbruch im Bahnhofgebäude.

Damit nun Nagold nicht als Außenseiter daheißt, haben die Herren Spitzhüben auch dem Verkaufstand im hiesigen Bahnhof in der vergangenen Nacht einen Besuch abgestattet. Wer die Tat ausübte und was gestohlen wurde, ist noch nicht festgestellt, da die Untersuchungen zurzeit noch im Gange sind.

Hagelversicherung. Der württ. Staat hat mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin eine Vereinbarung getroffen, nach der die Gesellschaft verpflichtet ist, alle württ. Landwirte gegen Zahlung eines Zuschlags von 30 Proz., jedoch ohne jede Nachschußpflicht zu fester Prämie gegen Hagelschaden zu versichern. Dieser Zuschlag beträgt im übrigen Geschäftsgebiet der Gesellschaft 100 v. H., für die württ. Versicherer ist er 1925 auf 80 und für 1926 auf 75 v. H. herabgesetzt worden, indem der Staat die Verpflichtung zur Leistung eines entsprechenden Betrags übernommen hat. 1924 hatten die württ. Versicherer einen Zuschuß von 150, im Jahr 1923 einen Zuschuß von 130, im Jahr 1922 von 100 v. H. zu entrichten. Der Staat hat sich fernerhin verschiedene Rechte bezüglich der Geschäftsabwicklung der Gesellschaft ausbedungen. Es ist zu erwarten, daß angesichts dieser staatlichen Vergünstigungen nun alle württ. Landwirte von der Versicherung gegen Hagelschaden Gebrauch machen, um so mehr, als in den letzten Jahren die Schäden sehr bedeutend waren.

Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit einer merkwürdigen Fähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang bleibe, wie es sich an diesem Tage gestaltet. Ist es trüb und regnerisch, so soll auch die nächste Zeit trüb und naß sein; ist aber das Wetter hell und sonnig, sollen auch die folgenden 40 Tage freundliches Wetter bringen. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebensowenig haltbar ist, wie viele andere, wenn man sie wörtlich auffaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Witterung im März einen beständigen Charakter trägt als in dem ihm folgenden April und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, sich auch für längere Zeit zu erhalten pflegt.

Haiterbach, 6. März. Beiz- und Polierkurs. Einer Anregung unseres Genossenschaftsvorstands Karl Kaupp, Schreinermeister, zufolge veranstaltete Architekt Fausser aus Stuttgart vom 22.-26. Februar einen Beiz- und Polierkurs, der von 19 Teilnehmern besucht worden ist. Aus seinem gründlichen fachtechnischen Wissen und reichen praktischen Erfahrungen schöpfend, verstand es H. Fausser in meisterhafter Weise durch zahlreiche praktische Vorführungen in die neueste Technik des Beizens und Polierens einzuführen, insbesondere mit den Vorteilen des neuesten Polierens vertraut zu machen. Es sollte sich kein Handwerker, auch wenn er sonst sein Handwerk gut versteht, die Gelegenheit entgehen lassen, sich von den fortschrittlichen Neuerungen auf fachtechnischem Gebiet Kenntnis zu verschaffen. Ist doch gerade in heutiger Zeit die Erzielung von Qualitätsleistungen, und zwar mit möglichst geringem Aufwand an Mitteln und Zeit, für den Handwerker besonders wichtig. Es war eine Freude, die eifrige Tätigkeit der Kursteilnehmer mit anzusehen. Nach Beendigung des Kurses veranstalteten dieselben ihrem geschätzten Kursleiter eine harmonisch verlaufene Abschiedsfeier, bei der auch die Musikkapelle mitwirkte. Zum nächsten Kurs haben sich bereits neue Teilnehmer gemeldet.

EBHÄUEN, 8. März. Fürstenabfindung und Volksbegehren. Am Sonntag, den 7. d. Mts., hat im Gasthaus zum „Löwen“ eine gutbesuchte Versammlung stattgefunden, wo über den Sinn und Zweck des Volksbegehrens betr. Fürstenabfindung Aufklärung gegeben wurde. Die Darstellung der Forderungen der Fürsten ergab ein wahrhaft erschütterndes Bild dessen, was dem geplagten deutschen Volk in der Zeit der heutigen Not zugemutet wird. Fürsten sollen fürstliche Gedanken haben“, sagte einst ein Pfarrer zu einem Landesherren. Was aber heute gewisse sog. Fürsten gegen den ausgeplünderten deutschen Sparer und Steuerzahler im Schilde führen, das ist ein blutiger Hohn. Eindringlich mahnte deshalb der Redner die Zuhörer, den Angriff, der sich nicht nur gegen das Vermögen, sondern auch gegen die Ehre des deutschen Volkes richtet,

in gebührender Weise abzu schlagen. Alle Zuhörer mußten den Eindruck haben, daß es sich hier nicht um die Sache irgend einer Partei handeln kann, sondern daß es vielmehr eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Und gewiß ist die Bekämpfung dieses Unrechts des Schweißes der Edelsten wert.

*

Horb, 8. Nov. Turnlehrgang. Ordnung, Zucht und Disziplin! Diese so segensreich für das ganze Volk in der guten alten militärischen Schule verankerten Begriffe haben auf das Tiefste ihre Wurzeln geschlagen in dem jugendstarken Boden der deutschen Turnerschaft. Diesen Eindruck gewann man aufs neue bei dem am Samstag und Sonntag in unserer Stadt abgehaltenen Turnlehrgang des Nagoldgau's, der eine stattliche Anzahl von Turnern aus dem ganzen Gau in unsere Mauern führte und der in echt deutschem Turnergeist verlief. Der Lehrgang nahm um 6 Uhr des Samstagnachmittags seinen Anfang in der Turnhalle, wo sich auch eine Anzahl von Gästen aus Horb eingefunden hatten. Unter der strammen und energiegelassen Leitung des H. Kreisturnwart S o n d e r-Stuttgart wurden die theoretischen und praktischen Übungen durchgeführt und von den Kursteilnehmern unter der jeweiligen Leitung der Herren Schöttle, Wiedel, Wackerhut und Zahn eingeübt. Hat doch ein solcher Lehrgang den Zweck, für die kommende Turn- und Spielzeit Vorturner so weit auszubilden, daß sie im regelmäßigen Turnbetrieb der Jugend wieder Neues bieten und sie anlernen können. In der Turnpflege gibt es kein Kaften, keinen Stillstand. Per aspera ad astra. — Durch Kampf zum Sieg!

Da aber nach Stunden angestrengter Arbeit ein paar Stunden des Frohsinns noch nie zum Schaden waren, fand man sich um 10 Uhr im Hotel „Bären“ ein, wo im Kreise einer größeren Anzahl von Mitgliedern des Turn- und Sportvereins Horb bei Musik und Spiel Gelligkeit gepflegt wurde. Auch solche Zusammenkünfte der einzelnen Gauvereine haben ihre Gütes. Erfahrungen werden ausgetauscht, und was das Schönste ist, das Band der Kameradschaft wird fest und fester gezogen. Und auch einem deutschen Turner sieht nichts so wohl, als daß er Treue und Kameradschaft bezugehen kann. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden E p p des Turn- und Sportvereins Horb führte Kreisturnwart S o n d e r Stuttgart aus, wie ein deutscher Turner in- und außerhalb der Turnhalle sich benimmt und zu benehmen hat. Turner sein heißt nicht nur am Gerät stehen, sondern in jeder Lebenslage Mann seines Willens und seines Körpers sein. In den Turnhallen muß mehr Ordnung herrschen. In ihnen hat nur ein e i n e s das Wort, die anderen gehorchen. Ebenso ist ein Turner auf dem Turnplatz mit der Zigarette in der Hand unmöglich.

Auf Anregung des Obergauturnwarts Schöttle-Chausen wurde zu Gunsten des Turnhalle-Neubaus in Oberhaugstett eine Sammlung veranstaltet, die einen Betrag von 36 M. ergab. Am Sonntag früh trat man nochmals an, um von 1/2 8 bis 1/2 12 Uhr an die erste Arbeit in der Turnhalle und auf dem Turnplatz zu gehen. Ein Turnhügel am Sonntagmorgen war der eindrucksvolle gemeinsame Gesang „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb und Leben, mein deutsches Vaterland...“, mit dem die Arbeit begonnen wurde. Hier standen die Übungen unter der Leitung der Herren Schnauffer, Eberhardt-Hochdorf, Wackerhut, Erath-Horb, Wiedel und Schöttle.

So dürfte dieser Turnlehrgang erreicht haben, was er erreichen wollte. Die Prüfung, die am 21. März in Calw stattfindet, wird es ergeben.

Wiesenflecken A. H. orb, 8. März. Stiftung. Der Bischof hat zu unserem Kirchenbau 9500 Mark gespendet. Auch wurde eine Landeskirchenkollekte in Aussicht gestellt. Dieses und eine bereits genehmigte Lotterie dürften dazu beitragen, daß die Gemeinde ohne nennenswerte Schulden den Kirchenbau beenden kann.

Bondorf, 8. März. Brand. Am Sonntag früh um 2 Uhr ist das Anwesen des Bauers und Rohlenhändlers Christian Kufmaul-Bägers Sohn, beim Bahnhof, vollständig niedergebrannt. Brandstiftung wird vermutet.

Freudenstadt, 8. März. Ausbau der Murgalbahn. Eine aus Württemberg und Baden zahlreich besuchte Versammlung in Forbach beschloß eine Eingabe an die in Betracht kommenden Stellen, daß die Murgalbahn auf dem Weg der Erwerbslosenfürsorge ausgebaut werde.

Aus aller Welt

Kruppsche Jubilare. Gemäß der zur Erinnerung an Friedrich Alfred Krupp ins Leben gerufenen jährlichen Jubiläumstiftung wurde bei der Firma Krupp in Essen eine Ehrung von 769 Jubilaren der Firma veranstaltet. Die Gesamtbelegschaft hat heute wieder die gleiche Stärke wie im Jahr 1902.

Der Papst über die eingeborenen Missionare. In einem Rundschreiben über das Missionswesen sagt der Papst, die Bischöfe und Gläubigen sollen die Berufung der Missionare ermutigen, ohne zu fürchten, dadurch die Interessen der Diözesen zu schädigen. Kein Eingeborener, dessen Reizung zum Priesterberuf erwiesen sei, soll davon ferngehalten werden. Die Meinung sei falsch, daß die Eingeborenen einer niedrigeren Rasse angehören und von geringerer Intelligenz seien. Die in den römischen Schulen erzogenen Eingeborenen stehen den andern Schülern gleich und überholen sie oft durch ihre Fortschritte.

Die Auswanderung aus Deutschland. Nach der vorläufigen Zusammenstellung, die das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, haben im Jahr 1925 62 643 Deutsche die Heimat verlassen. Diese Zahl ist etwas höher, als die des Vorjahrs mit 53 238, aber erheblich niedriger als die von 1923 mit 115 416, nachdem die Auswanderung in den Jahren 1922 und 1921 rund 36 000 bezw. 23 000 betragen hatte. Gegenwärtig bewegt sich die Auswanderung auf mehr als der doppelten Höhe der Vorkriegsauswanderung, die seit 1895 (mit rund 120 000 Auswanderern) fast ohne Unterbrechung gesunken war. Auf 100 000 Einwohner entfallen an Auswanderern: in Preußen 75, Bayern 101, Sachsen 75, Württemberg 190, Baden 201, Thüringen 84, Hessen 72, Hamburg 298, Oldenburg 163, Braunschweig 74, Anhalt 42, Bremen 435, Lippe 44, Lübeck 154, Mecklenburg-Schwerin 62, Mecklenburg-Strelitz 38, Waldeck 69 und in Schaumburg-Lippe 43.

Selbstmordstatistik. Nach der Aufzeichnung im Berliner statistischen Amt entfallen in Preußen in den Jahren 1911 bis 1913 auf 10 000 Lebende 6,67 Selbstmorde von Juden, 5,47 von Evangelischen und 2,31 von Katholiken.

Verhaftung der Barmats. Wegen Fluchtverdachts sind die Brüder Julius und Henry Barmat auf Anordnung des Untersuchungsrichters erneut verhaftet worden.

Selbstmord eines Deutschen in Italien. Auf der Strecke Turin—Genova stürzte sich ein Deutscher, angeblich Berliner Industrieller, der in Monte Carlo große Spielverluste erlitten hatte, aus dem Schnellzug. Die Leiche wurde bei Taggia gefunden.

Siegfried Wagners neue Oper. Bei ihrer Uraufführung im Badischen Landesheater in Karlsruhe hatte Siegfried Wagners Oper „Der Friedensengel“ dank einer ausgezeichneten Wiedergabe großen Erfolg. Das dicht besetzte Haus rief den Komponisten nach dem zweiten und dritten Akt.

Prinzen als Herbergsgäste. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ in Altenburg veröffentlicht einen Bericht der dortigen Herberge zur Heimat. Es heißt darin: Für die Not der Zeit ist kennzeichnend, daß die Herberge zur Heimat jetzt auch häufig von stellungsuchenden Akademikern, Ingenieuren und Kaufleuten besucht wird. Selbst Angehörige des Adels haben sie aufgesucht, sogar zwei Prinzen sind in den letzten Jahren unter ihren Gästen gewesen.

80jährige Zwillingsschwester. Am 7. März vollendete die Zwillingsschwester Pauline und Antonie Müller in Prenzlau (Uckermark) in guter Gesundheit das 80. Lebensjahr.

Der Tauchboockrieg. In einem Vortrag in Köln schilderte kürzlich Marineingenieur Reinhard seine Erlebnisse im Weltkrieg auf deutschen Tauchbooten. Er erinnerte an die barbarische, völkerrechtswidrige Blockade durch die Engländer, durch die, gering gerechnet, 750 000 Deutsche den Hunger erlitten, während der Tauchboockrieg 30 000 Menschenleben vernichtete. Darüber soll unsere Zeit jener Helden gedenken, die im Kampf gegen die Blockade ihr Leben eingesetzt haben. Von 11 000 Tauchboockriegern sind 6000 nicht wieder heimgekehrt. 161 deutsche Tauchboote sind durch feindliche Maßnahmen vernichtet worden, namentlich nachdem nach den ersten so überaus erfolgreichen Angriffen von der damaligen Regierung Behkamm Hoffwags der Tauchboockrieg verhängnisvollerweise eingeschränkt worden war, wodurch erst den Engländern die Zeit zur Verfügung gegeben wurde, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen. (Der gleiche Fehler wurde bekanntlich bei den Luftschiffen gemacht. D. Schr.) Unglücksfälle sind 37 deutsche Tauchboote zum Opfer gefallen. Das Tauchen hat immer mit großen Gefahren zu kämpfen. Das Tauchen unter 50 Meter ist z. B. wegen des ungeheuren Wasserdrucks ein großes Wagnis, da dann die Gefahr besteht, daß das Boot nicht mehr an die Oberfläche zu bringen ist. So ist bei Helgoland bei einer Probefahrt ein Boot aus 50 Meter Tiefe nicht mehr aufgetaucht. Es wurde später unter Reinhard's Leitung gehoben, wobei man den ungeheuren Wasserdruck feststellen konnte. Die meisten der vernichteten Tauchboote sind spurlos verschwunden.

Ein Haus als Lebensversicherung. Die Stadtverwaltung von Liverpool beabsichtigt, den Mietern neuerrichteter Häuser, die von der Stadt gebaut werden, damit die Möglichkeit einer Art Lebensversicherung mit dem Mietsvertrag zu geben. Im Todesfall soll nicht, wie sonst üblich, ein Geldbetrag ausgezahlt, sondern das betreffende Haus frei von allen Lasten den Erben als Eigentum übergeben werden.

Verbrannter Flieger. Beim Erproben eines neuen Flugzeugs auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin geriet das Flugzeug beim Aufsetzen in Brand. Der aus dem Deutschen Rundflug bekannte Führer Billik fand dabei den Tod.

Bestrafter Schwindler. In Augsburg wurde der Kaufmann Viktor Reil, der von nationalsozialistischer und völkischer Kreise verschiedentlich Geldbeträge erschwemelt hat unter dem Vorgeben, daß er Dokumente beschaffen könne, die den Reichspräsidenten Ebert schwer belasten, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie Tragung der Kosten verurteilt.

Drei Menschen verbrannt. In der Riegerischen Pappenfabrik in Trostberg (Oberbayern) brach ein Brand aus, bei dem vier Menschen den Flammen zum Opfer fielen. Das ganze Trocknergebäude mit 2000 Zentnern Pappe ist vollständig eingeeißert worden.

Vereitelter Anschlag auf einen Schnellzug. In der Nacht zum Montag wurden auf der Station München—Mosbach von ruchloser Hand zwei Eisenbahnschwellen über das Geis gelegt. Der fällige Schnellzug Berlin—München kam glücklicherweise dadurch nicht zur Entgleisung. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Schwerer Eisenbahnunfall. Zwischen Königshütte und Thorzow (Oberschlesien) stieß ein mit Kohlen beladener Schmalpurgzug mit einer Lokomotive zusammen. Die beiden Heizer wurden erdrückt. Die Schuld trifft den Gleiswärter, der veräußert hatte, das Signal abzugeben.

Stürme in Italien. An der Küste von Sizilien und des Golfs von Neapel wüteten am Samstag heftige Stürme, denen, soweit jetzt bekannt ist, elf Menschenleben zum Opfer fielen.

Das Verbrechen in Amerika. Nach den Berichten englischer Zeitungen übersteigen die Zustände in Amerika, was Verbrechen angeht, alle Grenzen der Wahrscheinlichkeit. Nicht nur ist die Zahl der Verbrechen und Verbrecher im Verhältnis zur Einwohnerzahl ungeheuer groß, es wird auch geklagt, daß diese Verbrechen gewissermaßen unter dem Schutz der Polizei verübt würden. Drei Städte werden genannt, wo die Verbrechensrate besonders trasse Formen angenommen hat: Newyork, Philadelphia, Chicago. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar wurden in Philadelphia bei einer der wöchentlich stattfindenden „Tagden“ 1000 Personen festgenommen: Herumtreiber, arbeitsloses Gefindel, Besucher von Bars und Spielhallen. Gouverneur Smith lehnte einen Ausbruch in Newyork ein, der sich mit dem Krebschaden der steigenden Verbrechenszahlen befassen soll. General Dawes aus Chicago endlich überreichte kürzlich dem amerikanischen Senat eine Denkschrift, worin er die Gesetzgeber im Namen der Bürger Chicagos um Schutz gegen die Horden der Alkoholschmuggler, Räuber usw. bittet, „die die Stadt unter dem Schutz der Polizei terrorisieren“. Die Eingabe hat durch folgenden Vorfall noch eine besondere Bedeutung und Unterfütigung erhalten: ein Einbrecher in Chicago, der vor kurzem bei einem Straßenkampf getötet wurde, erhielt ein geradezu fürstliches Leichenbegängnis mit militärischen Ehren. Dawes erwähnt ferner, daß die Verbrecher fünf Brauereien und Brennereien unterhalten, von denen aus der Alkohol unter polizeilichem Schutz verteilt worden sein soll. General Dawes spricht von einem Festessen, das zu Ehren eines Beamten von organisiertem Banden gegeben wurde, von Geschenken an Diamanten und Kraftwagen, die Polizisten und Politiker erhalten hätten.

Ueberfall auf einen Landjäger. Nach einer Mitteilung aus Hannover wurde in Meckenheide ein Landjäger von mehreren Erwerbslosen überfallen, die ihm den Säbel entrißen und ihm mit seiner eigenen Waffe lebensgefährliche Verletzungen am Kopf beibrachten. Die Täter konnten festgenommen werden. Es ist dies in der Umgebung von Hannover der vierte Ueberfall auf Landjäger innerhalb von 2 Monaten.

Verhafteter Posträuber. Der 25jährige Techniker Paul Sörlich, einer der gefährlichsten Posträuber, der im August v. J. aus dem Zuchthaus in Braunschweig entwichen war, wurde von der Polizei in einem Unterschlupf in Berlin entdeckt. Er gab mehrere Schüsse ab, wodurch ein Beamter verletzt wurde. Der Verbrecher konnte aber überwältigt werden.

Letzte Nachrichten

Sorverhandlungen der Ratsmächte unter Hinzuziehung Deutschlands.

Berlin, 9. März. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Genf meldet, macht sich jetzt namentlich unter den kleinen Völkerverbänden die Meinung geltend, es gehe nicht an, daß zwischen einzelnen Mächten, die Separatabkommen geschlossen haben, Sonderverhandlungen geführt werden. Es seien deshalb Sonderverhandlungen im Gange, eine Verhandlung im größeren Rahmen herbeizuführen. Nach der Auffassung dieser Kreise sei der Völkerverbund das geeignete Forum für alle derartigen Verhandlungen. Da nun Deutschland noch nicht dem Räte angehöre, so gehen die Vorschläge dahin, daß ein besonderes Kremium für diese Verhandlungen gebildet werde, das aus sämtlichen Ratsmächten unter Hinzuziehung Deutschlands bestehe.

Aus den Geheimverhandlungen. Ein neues Intrigenpiel?

Berlin, 9. März. Wie die Morgenblätter melden, berichtete der Vizepräsident in Genf über die Geheimverhandlungen, die der Völkerverbund gestern nach der offiziellen Sitzung geführt hat: Man habe sich mit dem Vizepräsidenten, das für das eintretende Deutschland einzuschlagen sei, beschäftigt. Paul Voucouret habe als französischer Delegierter gefordert, daß die bisher üblichen Gebräuche und Regeln im Bezug auf Deutschland ebenso beobachtet würden wie für die anderen Staaten. Es sei beschlossen worden, daß einer Sonderbestimmung über die Entwaffnung Deutschlands Rechnung getragen werde und daß die Rolle des militärischen Ausschusses sich darauf beschränken müsse, von den früheren Entscheidungen der Völkerverbundkonferenz Kenntnis zu nehmen. Nach dieser Richtung seien keine Schwierigkeiten zu erwarten. Das „Berliner Tagblatt“ wirft die Frage auf, ob nicht dahinter ein neues Intrigenpiel stecke, um durch Rückfragen bei Marshall Foch Zeit für neue Einwirkungsversuche auf Deutschland zu gewinnen.

Zeppelin-Verbindung Europa—Amerika.

New York, 9. März. Nach Agenturenmeldungen werden unter der Beteiligung bedeutender amerikanischer Kapitalisten Pläne für eine dauernde Zeppelinverbindung zwischen Amerika und Europa geprüft. U. a. sollen Ford, Guggenheimer u. Rockefeller an den Plänen interessiert sein. Es verlautet, daß man auch in amtlichen Washingtoner Kreisen stark für diese Pläne interessiert sei.

Donnergues Verhandlungen.

Paris, 9. März. Amtliche Mitteilung. Am Montag abend wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Der Präsident der Republik empfing heute nachmittags Miliès, Lacroix, Malby, Cheron und Lamoureux, die Präsidenten und Berichterstatter der Finanzkommission von Kammer und Senat. Donnergue unterhielt sich darauf mit den Präsidenten und Beratern verschiedener Parlamentsgruppen. Der Parlamentschef wird seine politischen Besprechungen in den Vormittagsstunden des Dienstag wiederaufnehmen.

Sport

Der Sport vom Sonntag. Im letzten Verbandsspiel siegten die Stuttgarter Riders über den 1. FC. Pforzheim 3:1. Von sonstigen Spielen sind hervorzuheben Sportklub Stuttgart gegen Wader München 2:2, VfB. Stuttgart gegen FSV. Mainz 4:2, Eintracht gegen Juffenhaujen 2:10, Sportverein Cannstatt gegen 1. Stuttgarter FV. 3:0.

Gestorbene:

Althengstett: Phil. Proß, 61 J.

Handel und Volkswirtschaft

Die Fernabellinie Frankfurt—Basel wurde am 7. März vollendet und ist bereits in Betrieb genommen.

Am 7. März wurde die Fernabellinie zwischen London und Neuport durch Gespräche von Zeitungsvertretern beiderseits eröffnet. Die Gespräche waren vollkommen deutlich hörbar.

Die Weinbaufläche Deutschlands ist Ende Mai 1925 amtlich ermittelt worden. Sie betrug in Preußen 19 264, in Bayern 20 598, in Sachsen 231, in Württemberg 13 225, in Baden 14 550, in Hessen 14 839, in Thüringen 84 Hektar, zusammen 84 701 Hektar. Im Jahre 1913 waren es 90 243, 1924 82 600 Hektar. Bei der Aufstellung ist das Saargebiet nicht mitgerechnet.

Leerstehende gewerbliche Räume. In Berlin stehen zurzeit rund 1 Million Quadratmeter gewerblicher Räume leer und sind zu vermieten.

Versteigerung des Kurhotels Debel in Mergentheim. Bei der zweiten Tagfahrt bot Bankier Parlin-Mergentheim, der Hauptgläubiger, 108 000 Mark (Anschlag 190 000 Mark). Der Gläubigerausschuß wird über die Genehmigung am 10. März beschließen.

Geschäftsaufsicht. Zur Abwendung des Konkurses ist über das Vermögen des Hermann Pfäffle zum Hotel Viktoria in Stuttgart und seiner Frau Helene, geb. Reimiger (Tochter des verst. Bahnhofrestaureurs), die Geschäftsaufsicht angeordnet worden.

Stuttgarter Börse, 8. März. Wider Erwarten setzte die Börse bei Beginn heute recht fest ein, zum Teil einige Prozent über den vorgelegten Schlusskursen. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Im Laufe des Tages kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen und man blieb in guter Haltung. Der Rentenmarkt lag ruhig und im allgemeinen bei mäßigen Umsätzen unverändert. 5 v. H. Reichsanleihe 0.39. Goldpfandbriefe waren nach wie vor zu teilweise erhöhten Kursen gesucht. 10 v. H. Württ. Kreditverein konnten auf 105,5 v. H. anziehen.

Württembergische Filiale der Deutschen Bank. Mannheimer Produktbörse, 8. März. Bei starkem ausländischem Angebot, namentlich von Australien, war die Marktlage

ruhiger. Man verlangte für die 100 kg. bahnfrei Mannheim ohne Notiz: Weizen inländ. 26.50, ausl. 31.25—32.75, Roggen inl. 17 bis 17.50, ausl. nominell, Braugerste 22—25, Futtergerste 16 bis 17.50, Hafer inl. 17.75—19.25, ausl. 19—22, Mais (mit Sack) 17, Weizenmehl Spez. 0 39.75—40.50, Brotmehl 29.25 bis 30.50, Roggenmehl 25.50 bis 26.75.

Berliner Getreidepreise, 8. März. Weizen märk. 24.90—25.30, Roggen 14.30—15.20, Wintergerste 13.60—15, Hafer 15.90—16.90, Weizenmehl 32.25—35.75, Roggenmehl 21.50—23.25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8.80 bis 9.

Markte

Mannheimer Viehmarkt, 8. März. Zugelassen und für 50 kg Lebendgewicht gehandelt wurden: 236 Ochsen 20—52, 70 Bullen 36—49, 658 Kühe und Rinder 12—54, 620 Kälber 56 bis 80, 65 Schafe 26—40, 2929 Schweine 70—84, 118 Arbeitspferde (je St.) 700—1500, 65 Schlachtpferde (je St.) 50—140 M. Marktverlauf: Handel mit Großvieh lebhaft, Markt langsam geräumt mit Kälbern lebhaft, ausverkauft mit Schweinen mäßig, geräumt. Ausgesuchte Tiere über Notiz bezahlt. Arbeitspferde ruhig. Schlachtpferde mittelmäßig.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 40 bis 56. — Croitsheim: Läufer 66—88, Milchschweine 35—43. — Giengen: Milchschweine 27—35, Läufer 45—60. — Giengen a. Br.: Saugschweine 32—42, Läufer 62—85. — Hall: Milchschweine 35—48, Läufer 80. — Heilbronn: Milchschweine 31 bis 43, Läufer 50—90. — Künzelsau: Milchschweine 38—50, Läufer 62. — Tischofen: Milchschweine 35—52, Läufer 90 bis 110. — Dohringen: Milchschweine 37—50. — Rot am See: Milchschweine 30 bis 41, Läufer 80. — Rot am See: Milchschweine 35—45. — Schömberg: Milchschweine 36 bis 42. — Trossingen: Milchschweine 37—40, Läufer 155. — Willsbach: Milchschweine 30—55, Läufer 60—90 Markt das Stück.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 7—8.50. — Giengen: Kernen 12.80, Gerste 8.50—9, Haber 8.50—9, Weizen 11.50—12, Saatgerste 9—10.50, Saathaber 10.50—12.50. — Tübingen: Weizen 11.50—12.70, Dinkel 9.20—9.40, Gerste 8.50—9.70, Saatgerste 10—11, Haber 8.50—9.40, Saathaber 10, Kernen 12.50 bis 12.60 Markt der Zentner.

Konkurse.

Offene Handelsgesellschaft Firma Hohenloheische Papierindustrie Martin Rippe & Sohn in Jiskofen. — Eduard Jakob, Textilwarenhändler in Geislingen. — Schneidermeister Markus Säbel in Ludwigsburg. — Firma Kaufmann & Co., Schuhfabrik in Ludwigsburg. — Gust. Berner, Weiß- und Wollwarengeschäft in Stuttgart. — Hans Wagner, Schuhgeschäft in Nürtingen. — Richard Gerold, Landwirt und Postagent in Sindringen. — Pauline Schab, Zigarettengeschäft in Freudenstadt. — Karl Bünster, Möbelhaus in Ravensburg. — Maria Zudler, Fußgeschäft in Mengen.

Geschäftliches.

In Zeiten wirtschaftlicher Notlage ist der häusliche Umgang mit vorhandenen Vorräten nicht in das Ermessen der Einzelperson gelegt, sondern ein Allgemeinbedürfnis geworden. Die Lebenshaltung ist teuer, namentlich was Kleidung und Wäsche anbelangt. Gerade letztere kann nur durch sachgemäße Behandlung vor frühzeitigem Verschleiß und Unansehnlichkeit bewahrt werden. Bekanntlich leidet die Wäsche beim Waschen am meisten, da Reibarbeit und mit zersetzenden Bestandteilen durchmischte Waschmittel zerfressend auf das Gewebe wirken. Die fürsorgende Hausfrau kennt keinen Wäschtag, ohne den Beistand, den ihr Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwann, nach dem Gutachten zahlreicher namhafter Chemiker, frei von schädlichen Stoffen, in vollendetem Maße gewährt.

Ueberberg.

Nadelstammholz-Berkauf.

Am Donnerstag, den 11. März 1926, vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde im öffentl. Aufsteich auf dem Rathaus aus Gemeindewaldungen Langenhau und Eckau

ca. 180 Fhm. Forst- u. Lannenlangholz in 4 Losen.

Ferner kommen noch zum Verkauf:

Bauftangen	I. Klasse	183	Stück
	II.	89	"
	III.	17	"
Hagftangen	I.	61	"
	II.	1286	"
	III.	86	"

Liebhaber sind eingeladen.

801

Gemeinderat.

Unsere verehrl. Stadtabonnenten

bitten wir, den Bezugspreis für den Monat März mit

Mk. 1.60

bis spätestens Montag, 15. März in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.

Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die Bezugsgelder für einige Monate im Voraus bezahlt werden können und hoffen wir, auf diese Weise unseren Abonnenten Mühe und Zeit zu ersparen.

Coué

Die Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion

Deutsch von Dr. Paul Amann

Zum Preise von M. 2.20 vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung.

Kein Kuchen ohne **FEINKOST-MARGARINE** **Blauband** FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Schul- u. Rechenschaftsberichte

sind vorrätig bei

Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

Stier

zum Angewöhnen, unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen.

Magnus Binder.

Sämtliche Gartenjamerien

la Steckzwiebeln und sehr schöne blühende Penfee

Sonathan Raaf Gärtner, Nagold.

Die neuen Moden-Album

für Frühjahr-Sommer 1926 sind stets vorrätig bei

Buchhandlung ZAISER Nagold.

Gebetbücher bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Einen Jugendvortrag: „Jugendnöte und ihre Ueberwindung“

hält Herr Jugendsekr. H. Georgi-Nord i. Vogtl. am Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr in der Methodistenkapelle.

Alle Jugendlichen und deren Freunde sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. 852

Eintritt frei!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Knorr geb. Lohrer

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beilegenbegleitung von hier und auswärts, die trostreichen Worte des H. Stadtpfarrers und den ergebenden Gesang des Gesangvereins, sowie für die Kranzpenden sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Forstamt Pfalzgrafenweiler. Holz- und Brennholz-Berkauf.

Am Montag, den 15. März, nachmittags 1 Uhr in Pfalzgrafenweiler im „Schwanen“ aus Staatswald Rotbuchen Nm: 10 Hekt. 2 Wtr. lg., 90 Schtr., 9 Prgl., 92 Klobh., 160 Anbr.; Nadelh. Nm.: 4 Anbr. Spälter, 37 Anbr. Schtr. und 849 Anbr.

Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. S., Stuttgart. 859

Singstunde

Männerchor 1/2 8 Uhr gem. Chor 8 Uhr „Rose“

Am... Mit den illus. Feiertunden... Monatlich Erscheint... Verbreitet durch... Telegramm-Adresse... Nr. 57... Im englischen... über die Ein... eingetracht werden... Reichsarbeitsmi... don eintreffen, u... über den Lichtfund... Der badische St... den Befehl des b... oom Sommer vor... Auf Rechnung d... Deutschland zwei... weitere Bestelle... gruben, Elektrizit... In Genf ist wie... des Kommerzienr... Tagung war die V... Der Locarnogeist... nicht unverrichte... „Der Bod... Das etwa wäre... Mitglied des Böli... „Danziger Re... örderung über die... die Zuteilung eines... digen Siches an P... daß dadurch der U... Schutzherr der Un... ein völlig neues Ge... Wir wollen hier... die große Ehre, als... ist —, oder sonst... handelt zu werden... daß der Entente... dankt, dessen polit... dessen militärische... vormundet wird, d... in Argen liegen u... Zusammenbruch mi... solcher Staat soll i... die hohe moralisch... den Geschichten der... Widerstand, wie mo... Und nun voller... und Danzig leben... und der Hausherr... entscheiden hat, ist... Und wie hat er... Wenige! Es ist noch... eines Engländers... immerhin sich der... sprochene Deutsche... Völkerverbundskom... zeit die treibende... spruch des Völkerv... selben Mann, der... scheidungen den Vö... bunds in Danziger... nicht geradezu ein... national empfinden... Und jene famos... Danziger Angelege... und dessen Verlauf... Die Polen gewanne... die Sache mit dem... Obwohl den Danzig... daß die „Freie Sta... dürfe, hat der hohe... der Danziger — de... Hafen gelegenen P... Promenadeplatz der... legen. Zahlreiche d... Haus und Hof ver... Polen im vergang... worden, zum Schutz... Militärbesatzung... alles, obwohl Polen... Grenze entfernt sei... Und noch ein... Danzig und Po... Wirtschaft losgeris... hinterland und zw... schaft eines wirtscha... Ja, man kann sagen... russischen Marktes... Wirtschaft schwebt h... in diesem finanziell... schaft Außenstände... markt (!), für ein... meter wahrhaftig e... zahlbar am jüngsten... Polen hat durch... genug in Danzig... Bektretung Danzig... Wasserstraten, Dod... Verwaltung der W... Post-, Telegraphen-